

Call for Papers: Mode und Gender

Tagung *netzwerk mode textil e. V. 2022 / Trends & Identity*

Zürcher Hochschule der Künste

Zürich (CH) > 26.-27. Mai 2022

Deadline: 1. Oktober 2021

Mode ist gestaltete Identität. Ein wichtiger Aspekt innerhalb dieses aktuell viel diskutierten Themas ist die geschlechtliche Zugehörigkeit und die sexuelle Orientierung. Die Tagung will in einer breiten Auslegeordnung erkunden, wie Genderdebatten von der Mode profitieren können und wie Modegeschichte durch einen kritischen Genderblick gewinnt.

Beiträge könnten sich folgenden Themen widmen:

Männlich? Weiblich?

Als Ausdruck und Antrieb der verschärften Segregation der Geschlechter im 19. Jahrhundert zeichnet sich das westliche Modesystem durch eine Fixierung auf den weiblichen Körper und das weibliche Erscheinungsbild aus. Gleichzeitig macht die Mode aber auch die Künstlichkeit der Grenzziehungen sichtbar. Wie sind Kleidungsstücke als männlich oder weiblich konnotiert? Wie haben sich die Bedeutungszuschreibungen im Lauf der Zeit verschoben?

Wie werden Kleidungsstücke zu einer schillernden Aussage über Gender kombiniert? Welche Rolle spielen Haare und Make-up? Accessoires, wie Schmuck und Schuhe? Was erzählt Crossdressing über Männer- und Frauenbilder? Welche gestalterischen Strategien werden eingesetzt, um die Fluidität der Geschlechter abzubilden?

Kritische Analysen vestimentärer Genderstereotypen beschränken sich nicht nur auf modische Outfits, sondern nehmen auch Arbeits- und Schutzkleidung in den Blick. Welchen Normen unterliegt die Funktionalität? Wie äußern sich Genderstereotypen in Formgebung, Material und Oberflächengestaltung?

Queer

Unter dem Einfluss der Gleichsetzung von Mode und Künstlichkeit fokussiert Modetheorie und -geschichte seit längerem auch Queerness und queere Praxen. Lesbische, schwule und Transgender-Subkulturen haben die Mode durch eigene vestimentäre Ästhetiken bereichert.

Welche (politische) Dimensionen stehen hinter der emanzipativen Praxis? Wie wurde und wird der modische Mainstream beeinflusst?

Forschung und (Ausstellungs-)Praxis haben bis heute eine Vorliebe für queere Ausdrucksweisen, die sich durch «artifice, pretence and exaggeration» (Geczy/Karaminas) auszeichnen. Inwiefern vernachlässigt dieser Fokus nicht-westliche Perspektiven? Welche Formen diskreterer Differenzmarkierungen sind auszumachen? Inwiefern arbeiten queere Designer:innen für ein queeres Publikum?

Design, Produktion, Verkauf und Konsum

Wie alle anderen Sparten des Designs ist auch die Mode eng mit der Industrialisierung und deren spezifischen Produktions- und Distributionsformen verknüpft. Deren immanent patriarchalen und diskriminierenden Strukturen haben bereits Cheryl Buckley und Penny Sparke – Pionierinnen einer feministisch orientierten Designhistoriographie – analysiert.

Wie prägten und prägen Designerinnen die Mode? Welche ökonomischen Bedingungen fördern oder hemmen genderneutrales Design? Welche Beachtung finden die prekären Arbeitsbedingungen von

Textilarbeiterinnen? Wie verändert die Digitalisierung die Produktion modischer Kleidung? Wie genderstereotyp funktionieren Distributionskanäle wie Messen und Shows? Welche Rolle spielt die Gestaltung der Läden? Inwieweit können Verkaufsräume und die in sie eingeschriebenen Rituale feminin konnotiert sein? Welchen Einfluss haben Konsumentinnen?

Anschlüsse

Gender wirkt nicht isoliert, sondern überlagert und verstärkt andere Kategorien wie race und Klasse. Im Zuge einer allgemeinen Wende zu inklusiveren und diverseren Wissenschaften bemühen sich Modehistoriker:innen und -theoretiker:innen nicht nur, die Kategorien Gender, race und Klasse miteinander zu verknüpfen, sondern auch jenes Wissen, das neue Perspektiven verhindert, zu dekonstruieren. Die globalen Verflechtungen von Modedesign und -produktion lassen Anschlüsse an die Post-colonial Studies und den dekolonialen Feminismus als besonders naheliegend erscheinen.

Wie können modetheoretische Genderdiskurse mit anderen Diskursen verbunden werden?

Wie äußert sich Intersektionalität in der Theorie des Modedesigns?

Oft wurde Mode selbst als weiblich beschrieben und damit als oberflächlich und wankelmütig identifiziert. Die Tagung möchte verbreitete Interpretationen gegen den Strich lesen und daraus politischen, intellektuellen und sinnlichen Gewinn ziehen. Der historische Fokus liegt im Zeitraum von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.

Anna-Brigitte Schlittler und Katharina Tietze

Die Vorträge haben eine Dauer von 20 Minuten. Abstracts im Umfang von 2'500 Zeichen (inkl. Leerzeichen) und kurzen biografischen Angaben sind bis zum 1. Oktober 2021 zu senden an: tagung.modeundgender@zhdk.ch.

Die ausgewählten Beiträge sollen in einem Tagungsband publiziert werden.

Im Anschluss an die Tagung findet am Samstag, dem 28. Mai die Jahresmitgliederversammlung des *netzwerkes mode textil e. V.* statt.